Nacht des Monats

Autor(en): **Oegerli, Florian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **95 (2015)**

Heft 1027

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-736143

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nacht *des Monats*

Florian Oegerli lauscht dem schlechtesten Rapper der Welt

Wir stehen in einer schlecht beleuchteten Industriehalle, da taucht plötzlich ein Kerl mit Skimaske vor uns auf und bewirft uns mit Dollarnoten. «Hat von euch schon einmal jemand eine Gun gefeuert?», fragt er. Die jungen Menschen neben mir recken Wasserpistolen in die Luft. Leergefeuert. Denn der grosse Star des Abends hätte bereits vor einer Stunde auftreten sollen. Doch er sei heute nicht in Feierlaune, erklärt der Maskierte, der für ihn die Stimmung anheizen soll. Das gelingt nur bedingt: Die Zuschauer, grösstenteils männlich, unter zwanzig, buhen ihn aus. Einer schleudert sein Bier in Luft. Und dann, nach einer gefühlten Ewigkeit, betritt er endlich die Bühne: Money Boy, der aus Wien stammende «beste Rapper Deutschlands». Die Goldkette, die auf seinem Bäuchlein ruht, glänzt im Scheinwerferlicht. Er sei froh, in der Schweiz auftreten zu können, sagt er, viel zu lang sei er nicht mehr hier gewesen. Eigentlich hätte man meinen können, dass es den Egomanen eher frustrieren würde, dass ihn bis auf das Zuger Jugendzentrum, in dem wir stehen, hierzulande niemand buchen wollte. Doch für Zweifel bleibt keine Zeit. Der studierte Kommunikationswissenschaftler fängt an zu rappen. «Ich bin der Chickenman / Ich ess das Chicken auf / Und bekomme von dem Chicken / Einen dicken Bauch.» Die Zuschauer kennen kein Halten: Sie stürmen die Bühne, um ihrem Idol noch näher zu sein. Kaum haben es die Securityleute geschafft, einen zurückzudrängen, kraxelt daneben schon der nächste hoch. Ich merke: Die Jungs nehmen das Ganze um einiges ernster als ich. Denn eigentlich bin ich bloss zum Spass hier. Eigentlich sind, so glaubte ich vor dem Konzert, alle bloss zum Spass hier. Selbst Money Boy. Vor allem Money Boy.

Sebastian Meisinger, wie der 33-Jährige mit bürgerlichem Namen heisst, ist nämlich weder für intelligente Texte noch für seinen Bariton bekannt – die Fans mögen ihn, weil seine Songs so schlecht sind. Und das weiss der Monetenjunge auch. Schliesslich verdankt er seinen Erfolg dem Musikvideo «Dreh den Swag auf», einem Konvolut lyrischer Kapitalverbrechen wie «Zähle so viel Money jeden Tag / Ich finde es echt geil / Mein Swagger ist total ausser Kontrolle / Ich bin echt nice», das, eben weil es so schrecklich ist, einen enormen Hype auslöste. Und was folgt auf Hypes? Genau: Plattenvertrag bei Sony, Auftritt bei MTV, Hauptrolle in einer Fruchtsaft-Werbung.

Sigmund Freud schrieb einst, dass es uns Witz und Ironie ermöglichten, einen unterdrückten Trieb auf eine gesellschaftlich akzeptable Weise auszuleben. In diesem Sinne würde es mir Money Boy erlauben, mich für einmal an gewalt- und drogenverherrlichenden Songtexten zu erfreuen, ohne mich dafür schämen zu müssen. Doch leider funktioniert das nur noch halb so gut, wenn man feststellt, dass die Leute rundherum den Witz weder verstehen noch merken, dass es sich um einen handelt.

Während ich noch über Freud sinniere, rammt mir ein Bursche, der mich um mindestens zwei Köpfe überragt, grundlos den Ellenbogen in die Seite. Und ein zweiter, dessen Augenringe bis auf den Boden reichen, torkelt zweimal durch mein Sichtfeld, bis er auf dem Bartresen landet und von der Security nach draussen begleitet wird. Mir wird klar: An diesem Abend werde ich nicht mehr herausfinden, ob seine Fans bloss zu jung sind, um die Ironie dieser Kunstfigur zu verstehen, oder ob – im Gegenteil – Money Boys Genialität genau darin besteht, Journalisten und andere Ironiker glauben zu lassen, er sei eine Kunstfigur. Als ich das Konzert kurz vor Schluss verlasse, zeigt sich immerhin, wohin es führt, wenn Leute nicht zwischen Spass und Ernst unterscheiden können: Der Augenringträger liegt nun ausgestreckt auf dem Asphalt. Sein Kapuzenpulli saugt sich langsam mit Rinnsteinwasser voll, während zwei seiner Freunde versuchen, ihn zum Aufstehen zu bewegen. Ein paar Schritte weiter vorn fragt ein Bursche einen anderen brüllend, ob er sich etwa mit ihm prügeln wolle. – Money Boy mag sich für den besten Rapper Deutschlands halten – die besten Fans hat er sicher nicht.‹

Money Boy, photographiert von Florian Oegerli.

Ausbezahlte Spenden seit Lancierung: über CHF 1.3 Mio.

Gutes tun.
Für sich und für andere.

Cancer Charity Support Fund

Indem Sie in den Cancer Charity Support Fund investieren, engagieren Sie sich im Kampf gegen Krebs. Die Hälfte der Rendite und der Gebühren der involvierten Finanzdienstleister fliessen als Spende der Krebsliga Schweiz / Krebsforschung Schweiz zu. Der Schweizer Anleger kann den gespendeten Betrag von der Einkommenssteuer abziehen. Der Aktienanteil des Fonds wird schwerpunktmässig in Unternehmen investiert, die in der Krebsforschung und Krebsbekämpfung aktiv sind. Unsere Anlagepolitik schenkt nachhaltigen Werten eine besondere Beachtung.

Engagieren Sie sich: www.cancercharitysupportfund.ch

Begünstigte Organisationen:

krebsforschung schweiz
recherche suisse contre le cancer
ricerca svizzera contro il cancro
swiss cancer research

krebsliga schweiz

Diese Finanzinstitute unterstützen den Cancer Charity Support Fund:

fair banking bank coop

J. SAFRA SARASIN

PMG Fonds
FUND MANAGEMENT & PRIVATE LABELING

VALIANT

Disclaimer: Der Fondsprospekt, die Wesentlichen Informationen für den Anleger (KIID) sowie die Jahres- und Halbjahresberichte des Cancer Charity Support Fund Moderate können kostenlos bei PMG FONDS MANAGEMENT AG, Sihlstrasse 95, CH-8001 Zürich (www.pmg-fonds.ch) angefordert werden. Investitionen in ein Produkt sollten nur nach gründlichem Studium des aktuellen Prospekts erfolgen. Anteile der erwähnten PMG Fonds dürfen innerhalb der USA weder angeboten noch verkauft oder ausgeliefert werden. Die Angaben dienen lediglich der Information, stellen keine Offerte dar und sind lediglich zum persönlichen Gebrauch des Empfängers bestimmt. Die Angaben in diesem Dokument werden ohne jegliche Garantie oder Zusicherung zur Verfügung gestellt. Diese Informationen berücksichtigen weder die spezifischen oder künftigen Anlageziele noch die steuerliche oder finanzielle Lage oder die individuellen Bedürfnisse des einzelnen Empfängers. Die frühere Wertentwicklung ist kein verlässlicher Indikator für künftige Ergebnisse.